

Pinselgewitter und Widerhall

GALERIE „Spieglein, Spieglein ...“: Zehn Bildkommentare zum Kulturland-Themenjahr im Kunsthaus

Die Konjunktion zweier raumbestimmender Gemälde im Kunsthaus entbehrt nicht einer künstlerischen Delikatesse.

Von Arno Neumann

JÄGERVORSTADT | Einen Schritt hinein in den Galerieraum des Kunsthauses, schon ist man, optisch von brutaler Sogkraft erfasst, mitten drin in einem drei Meter breiten und zwei Meter hohen Gemälde, dicht an dicht gefüllt mit Frauenköpfen und -körpern in Alltagskleidern und leicht aufgemotzten Alltagsphysiognomien. Im Vordergrund, hingestreckt auf einem weiß gedeckten, mit gestapeltem Geschirr bedeckten Tisch liegt lässig ausgestreckt ein Rückenakt, um den sich die Frauen versammelt haben. Johannes Grützke, der Maler dieses monumentalen Bildes, nennt es „Versammlung vor der Odaliske“. Odaliske nennt man eine europäische Sklavin im historischen türkischen Harem. Wohin ist Grützkes Odaliske geraten?

Doch da ist jemand im Raum, der Grützkes Pinselgewitter Paroli bietet. Schräg gegenüber, auch im Format von etwa zwei mal zwei Metern durchaus mit Grützke konkurrierend, hängt Cornelia Schleimes „Alte Zicke“ aus einer Serie von Frauen mit Tierkopfmasken. In seinen farbig genähten Strukturen und brillant ausgespielten Kontrasten ist das Bild ein Ereignis. Es ist etwa ein Jahr älter als Grützkes Frauenversammlung. Grützke ist laut, Schleime ist eindringlich, souverän, selbstbewusst schön.

Die Kuratoren der Ausstellung mit dem langen Titel „Spieglein, Spieglein an der Wand ... (und so fort)“ waren auf der Suche nach aktuellen Arbeiten zum Kulturland-Themenjahr Frauen in Brandenburg und Preußen. In der Berliner Galerie Müller fanden sie Grützkes Sammelporträt, vor wenigen Wochen gerade fertig gemalt als Auftragswerk der Galeristin.

Die Ausstellung ist vielschichtig. Sie weckt Interesse und Zuneigung für die Frauen in den Bildern und sie fordert Aufmerksamkeit für die Künstlerinnen. Zwei Männer sind allerdings dazwischen. Neben Grützke Dieter Mammel. Doch die Musik machen die Stillen im Raum. Bekann-

Doch die Musik machen die Stillen im Raum



Eindringlich, souverän, selbstbewusst schön: Selbstporträt von Cornelia Schleime.

REPRO: JOACHIM LIEBE

tes wie Monika Schulz-Fieguths hoch erotisches Aktporträt einer muslimischen Unbekannten erhält im Kontext zu den anderen Arbeiten neue Akzente. Ein wunderschönes Beispiel achtemungsvoll behutsamen Umgangs von Frauen miteinander

der ist Sibylle Wagners Fotoporträt der Kunsthistorikerin S.B.

Mit diesen Arbeiten korrespondieren die einfach schönen Porträtstudien von Erika Schewski-Rühling, ergänzt durch Interviews zum Leben der Porträtierten Christa L.B.

Heiterkeit, die der Betroffenheit weicht, stellt sich ein vor den zwei Fotografien von

Susu Grunenberg. Da ist Frau Fischer, eingeklemmt in das noch freie Fach einer Schrankwand der 1960er Jahre, umgeben von Gläsern und Büchern in Ledereinbänden mit Goldschnitt. Etwas sperrig nimmt sie sich aus in dieser eigenen, kleinbürgerlichen Ordnung.

Mehr an Namen und Werken wäre noch zu nennen.

Das eigentlich Einprägsame dieser Ausstellung aber ist die Solidarität zwischen Künstlerin und Modell, ein gegenseitiges Befragen, Suchen und Finden. Das ist zweifelsohne eine Erklärung für den pointierten Realismus dieser Porträtgalerie.

info Ulanenweg 9, bis 29. August, Mi. 11-18 Uhr, Do./Fr. 15-18 Uhr, Sa./So. 12-17 Uhr, ☎ 200 80 86.